

„Da in embryonierten Hühnereiern vermehrte Virusstämme häufig mutieren, kann man bei Passagen nicht sicherstellen, daß die vermehrten Viren völlig dem Saatvirus entsprechen“. Man könnte dies damit übersetzen, daß kein Mensch weiß, was da überhaupt „isoliert“ wird!

Die Ausbeute an „Virusmaterial“ bei der Vermehrung in Zellkulturen ist geringer. Wie das geht, wird leider nicht verraten: „Auf die Technik wird hier aus Platzgründen nicht weiter eingegangen“. Schade, dafür hätte man ruhig ein paar Seiten Platz bzw. Papier opfern können. Immer, wenn es spannend wird, zeigen solche Fachbücher „Mut zur Lücke“ oder verweisen auf – Fachliteratur! Das Eingeständnis, daß man nicht so genau weiß, was man tut, geht aber noch weiter: „Da man an den biologischen Systemen zur Virusanzüchtung nicht immer einen Effekt der Virusvermehrung erkennen kann, müssen weitere Methoden zur Erkennung der Virusvermehrung angeschlossen werden.“

Alle im Buch beschriebenen anderen Verfahren – Antigennachweis, Genomnachweis, Antikörperrnachweis – setzen zwingend voraus, daß ein krankmachendes Antigen¹⁶ zuvor isoliert und analysiert wurde. Und das scheint ja wohl, wie oben ausgeführt, sehr, sehr schwierig zu sein.

Aber vielleicht haben wir ja nur das falsche Buch erwischt. Nehmen wir also ein anderes Buch zur Hand, „Mikrobiologie und Immunologie“ – Kurzlehrbuch von 1970, überarbeitete Auflage von 1997, Gustav Fischer Verlag. Das Kapitel *Allgemeine Virologie* beginnt sogleich mit der Beschreibung der verschiedenen Virustypen, was ja zwingend voraussetzt, daß irgendwann mal eine erste Typisierung eines isolierten Virus stattgefunden haben muß. Im Kapitel 9.4.2 *Laboratoriums-Diagnostik – Erregernachweis* heißt es eingangs, „Viren oder Teile von Viren können direkt (!!) nachgewiesen werden

- mit dem Elektronenmikroskop
- durch Isolierung mittels permissiver Zellkulturen (in Ausnahmen Viruszüchtung im Hühnerei oder Nachweis im Tierversuch)
- Virusproteine durch Antigennachweis
- Virale Nukleinsäuren durch Hybridisierungs- oder Amplifikations-techniken (z.B. Polymerase-Ketten-Reaktion PCR)“

Zum ersten Punkt erfahren wir dann, daß der elektromikroskopische Nachweis „zeitaufwendig und teuer“ ist und „in der Regel keine genaue Virusdifferenzierung“ zuläßt. Wir erinnern uns, siehe oben, „daß eine Darstellung von Viren ... nur unter dem Elektronenmikroskop möglich ist“.

¹⁶ Stoff, der im Körper sogenannte Antikörper bildet

Dann wird die Methode der Anlegung von Zellkulturen beschrieben, denen das virusverdächtige Serum, inklusive Begleitchemikalien wie Antibiotika, beigegeben wird. „Der sicherste und auffälligste Hinweis auf eine Virusinfektion der Monolayer-Zellschicht ist die Ablösung der Zellen vom Untergrund. Andere Veränderungen infizierter Zellen können sich als Abrundungen, Riesenzellbildung oder Plaquebildung manifestieren. **Mit dem Erregernachweis durch den zytopathischen Effekt wird also nicht das Virus direkt, sondern lediglich die Folgen einer Virusinfektion auf die Zellen nachgewiesen.**“

Nanu? Also kein direkter Nachweis?

Die beiden anderen als „direkt“ behaupteten Nachweisverfahren setzen voraus, daß die „Virusproteine“ bzw. die „virale Nukleinsäure“ bereits bekannt sind – es kann also auch da von keinem direkten Virusnachweis die Rede sein.

Ohne direkten Nachweis kann es aber keine Eichung indirekter Nachweisverfahren geben!

Kein Wunder, daß bundesdeutsche Institute mit der Vorlage von direkten Virusnachweisen geizen! Die auf der Grundlage der Virusthese des 19. Jahrhunderts aufgebaute *Virologie* scheint die *Wissenschaft von Luftschloß* zu sein, mit vielen Räumen und über die Jahrzehnte hinzugekommenen Anbauten, Türmchen, Türchen, Kellerlöchern, Kaminen und Erkern, bewohnt von schemenhaften, kaum zu erfassenden, angeblichen Bioterroristen.

Und was im Terrorwahn so alles politisch inszeniert wird, ist uns spätestens im Gefolge des 11.09.2001 schmerzlich zu Bewußtsein gekommen. Seitdem wird nicht nur Jagd auf BIN VIRUS gemacht - sondern WIR ALLE sind stets verdächtig!



Schnell, schneller, Schnelltest

Am 18.1.06 berichtete der *Tagesspiegel*, daß das Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (BNI) in Hamburg am Klinikbett eines Vogelgrippeverdächtigen einen Schnelltest durchführen könne, dessen Ergebnis binnen 20 Minuten vorliegen würde. Zwar erkenne der Test ca. 30 % der Grippepatienten nicht, aber wenn er positiv ausfalle, könne sofort *Tamiflu* verabreicht werden.

„Im nächsten Schritt wird im Labor der Erreger isoliert und seine Erbsubstanz untersucht. Dabei prüfen die Mediziner anhand eines Gens, das alle Influenzaviren besitzen (*Frage: NUR diese??*), ob der Patient tatsächlich mit Grippe infiziert ist. So wird das Ergebnis des Schnelltests bestätigt oder korrigiert. (*Korrigiert kann nur heißen, daß das Tamiflu ohne Grund verabreicht wurde, da der Test falsch angezeigt hat!*) Dieser Labortest dauert einige Stunden. Anschließend, in manchen Laboren auch gleichzeitig, wird getestet, welcher Grippevirustyp vorliegt. Dazu dient das Gen für das charakteristische Viruseiweiß Hämagglutinin (H). Bei einem Vogelgrippeverdacht wird auf die Subtypen H5, H3 und H1 getestet. So soll unterschieden werden, ob ein Vogelgrippevirus vom Typ H5 oder eine menschliche Influenza der Subtypen H3 oder H1 vorliegt. Fällt der H5-Test positiv aus, muß er in der Regel durch einen weiteren Test bestätigt werden, wie BNI-Virologe Christian Drosten erläutert.“

Insgesamt werden also 4 Tests durchgeführt, bis eine Diagnose eindeutig bestätigt ist. Das ist der Stand von Januar 2006.

Nun haben wir 2009, und angesagt ist diesmal eine Schweinegrippe. Der damalige BNI-Virologe Drosten hat die Stelle gewechselt, denn am 29.04.2009 berichtet die *Financial Times Deutschland*:

„Die Universität Bonn entwickelte einen Schnelltest, der eine Infektion innerhalb von drei bis vier Stunden nachweist. Während die offizielle Bestätigung eines Verdachts durch das Nationale Referenzlabor mehr als zwei Tage in Anspruch nehmen kann, seien die behandelnden Kliniken oft auf ein schnelleres Ergebnis angewiesen, sagte der Chef-Virologe des Universitätsklinikums, Christian Drosten.“

Dieser Test dient also, ebenso wie der in Hamburg entwickelte, nur der Vorselektion mutmaßlich Infizierter. Damit lasse sich zügig feststellen, "der hat es, der nicht". Nur, daß der Hamburger Test von 2006, der auch H1N1-Viren anzeigte, dazu keine 3-4 Stunden benötigte, sondern lediglich 20 Minuten.

Aber was die *Entwicklung* des neuen Schnelltests anbelangt, so ging das wirklich erstaunlich schnell! Und dies noch in Zusammenarbeit mit einem zweiten Institut, wie *hr-online* am 29.4. mitteilte:

„Auch die Universität Marburg habe an der Entwicklung des Tests mitgearbeitet. Der Test sei an Forschungseinrichtungen und Institute in Deutschland verteilt worden, die nun damit arbeiten. Der Schnelltest basiere auf einer Erbgutanalyse der Viren. Als Grundlage diene eine Gensequenz des neuen Erregers, die die US-Seuchenbehörde CDC zur Verfügung gestellt habe. Ein einfacher Rachenabstrich des Patienten reiche für diese Tests aus“

Diese neue Gensequenz können die CDC frühestens am 25. April übermittelt haben, wie das *Ärztblatt* am 27. April berichtet:

„Der Erreger wurde in der letzten Woche als bisher unbekannt Variante des Schweineinfluenza-Virus vom Typ H1N1 identifiziert. Die genaue Bezeichnung ist A/California/04/2009 A(H1N1). Die Variante wiesen die US-Wissenschaftler danach auch in Proben aus Mexiko nach. Dies belegte, daß es sich um die gleichen Erreger handelt. Erst diese Erkenntnis löste dann in Mexiko die panikartigen Reaktionen aus, die über die Medien weltweit verbreitet wurden.“

Im Labor der CDC wurde bereits das Genom des aktuellen Virus entschlüsselt. Die WHO hat die Sequenz am Wochenende (*Anm.: = 25./26. April*) veröffentlicht. Die CDC hat aufgrund der Sequenz auch einen verbesserten PCR-Test entwickelt, der an die wichtigsten Labors in den USA und in andere Länder geliefert werden soll. Damit dürfte die Wahrscheinlichkeit steigen, daß in den nächsten Tagen neue Infektionen erkannt werden.“

Die deutschen Testentwickler müssen *ihren* neuen Test förmlich aus dem Ärmel geschüttelt haben – alle Achtung! Sie hätten ja auch auf den Test der CDC zurückgreifen können, die ebenso schnell im Entwickeln waren.

Am 26.04. wurden die ersten 3 Verdachtsfälle aus Deutschland gemeldet. Erste Labortests wurden im o.g. Hamburger Bernhard-Nocht-Institut sowie in der Uniklinik Regensburg durchgeführt.

Am 29.4. berichtet *hr-online* über die Universität Marburg:

„Als Gefahrguttransport bringt ein Kurierdienst die Proben in das modernste deutsche Biologielabor. Unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen untersuchen Forscher dort Rachenabstriche. Sie stammen von Menschen,

bei denen eine Infektion mit dem Schweinegrippevirus vermutet wird, außerdem von **den bestätigten Fällen aus Deutschland.**“

Am gleichen Tag heißt es im *Tagesspiegel* über das Vorbereitetsein auf die Grippe:

„Wichtigster Baustein dieser Vorbereitung ist das Robert-Koch-Institut (RKI) in Berlin. **Die Forscher und Mediziner dort sind derzeit die einzigen, die das Virus tatsächlich nachweisen können.** Das Analyseverfahren sei derzeit sehr komplex, so RKI-Präsident Jörg Hacker. Man arbeite aber daran, das Verfahren zu beschleunigen.“

Reiste das Virus per Kurier von Regensburg und Hamburg über Berlin (zum einzigen Nachweislabor!) nach Marburg? Und was macht Marburg mit den Proben von Verdachtsfällen, wenn es das Virus ohnehin nicht "tatsächlich nachweisen" kann? Und wenn das Nachweisverfahren beim deutschen WHO-Referenzlabor RKI so „sehr komplex“ ist, wieso benutzen sie nicht die offensichtlich schnelleren Verfahren, über die die US-Amerikaner zu verfügen scheinen?

Der Chef-Virologe des Universitätsklinikums Bonn, vormals Bernhard-Nocht-Institut Hamburg, Christian Drosten, gilt übrigens als „Entdecker“ des SARS-Virus, womit anzunehmen ist, daß er Kontakte zu der SARS-erfahrenen WHO-Doppelspitze Chan und Fukuda besitzt – siehe oben.

Und die *Centers for Disease Control CDC* als Baustein der *Weltgesundheitsorganisation WHO* teilen den Labors weltweit die „Gensequenz“ des Terror-Virus sowohl für die Entwicklung von indirekten Nachweisverfahren, als auch für die Herstellung von Impfstoffen mit.

So ein Test findet natürlich immer genau das, worauf er geeicht wurde – was auch immer das ist, und wer auch immer das festlegt!

Und da, wo er nichts findet, weil die Tests nicht das Gewünschte anzeigen?

Das Ärzteblatt berichtete am 6.08.09, daß die Schnelltests zur Schweinegrippe nur begrenzt zuverlässig seien. "Die CDC nennen in einer Interims-Leitlinie eine Bandbreite von 10 bis 70 Prozent für die Sensitivität der Schnelltests und berufen sich dabei auf Labortests des australischen WHO Centre for Influenza in Melbourne... Ein negatives Testergebnis bietet nach Einschätzung der CDC keine Sicherheit, daß ein Patient nicht an einer Neuen Influenza erkrankt ist. In Regionen, in denen die Viren bereits zirkulieren, sollten die Ärzte sich besser am klinischen Bild orientieren, rät die US-Behörde." **Also hat ab sofort jeder Grippekranke die Schweinegrippe!**

Wie wird eigentlich ein Impfstoff hergestellt?

Rüdiger Wirsing www.wirsing.eu

Schon vor knapp 30 Jahren habe ich bei allen Impfstoffherstellern in Europa deren Großzentrifugen betreut, mit denen die Impfstoffe hergestellt werden. Ich möchte Ihnen hier mal, exemplarisch am Grippeimpfstoff, erklären, wie eigentlich ein Impfstoff hergestellt wird.

Der Grippeimpfstoff wurde bisher aus angebrüteten Hühnereiern gewonnen. Für eine Tagesproduktion wurden 10.000 Eier benötigt, die drei Tage bebrütet waren. Es hat sich also schon ein Küken gebildet. Diesen Eiern hat man nun ein "Virus?" eingepflegt und sie dann weiter bebrütet, damit sich darin das "Virus?" weiter vermehren kann. Nach ein paar Tagen hat dann das Küken den Überlebenskampf verloren und ist abgestorben. Die Eier wurden nun aufgeschlagen und das Eiweiß wurde entnommen. Teilweise wurden auch die Küken ausgepreßt. Die so gewonnene Flüssigkeit, ca. 200 Liter aus den 10.000 Eiern, wurde gefiltert und dann in einer Durchfluß-Zentrifuge mittels einer Gradientenflüssigkeit (Sacharose) purifiziert. Am Ende des Tages stand dann ca. 1 Liter konzentriertes "Virus?-Material" zur Verfügung. Dieses "Virus?-Material" wurde, entweder vor der Zentrifugierung oder auch nachher, mit verschiedenen Chemikalien oder durch Erhitzung abgetötet oder abgeschwächt, je nachdem, ob es sich um eine Impfung mit Lebend-Impfstoff oder Tot-Impfstoff handelt. Diese Verfahren gehören zu den Betriebsgeheimnissen der Hersteller.

Niemand weiß also genau, was für Chemikalienreste, zusätzlich zu den im Beipackzettel angegebenen, in der Impfflüssigkeit sonst noch vorhanden sind. Da von diesem "Virus?-Material" nur wenige Mikroliter für eine Impfdosis benötigt werden, ergibt 1 Liter reines "Virus?-Material" einige Tausend Impfdosen. Der Rest in den Ampullen sind Zusatzstoffe wie Antibiotika, Formaldehyd, Aluminiumhydroxid und andere äußerst giftige Bestandteile.

Nun mal folgende Überlegung:

Diese Purifizierung des "Virus?" ist schon der erste Schritt zur Erfüllung der Koch'schen Postulate, die für den Nachweis eines Virus notwendig sind. Ein von Fremdbestandteilen gereinigtes und isoliertes Virus. An dieser Stelle wäre das Fotografieren unter dem Elektronenmikroskop überhaupt kein Problem mehr. Doch noch nie hat ein Hersteller diese isolierten "Viren" fotografiert und es veröffentlicht. Warum nicht? Was wurde da also isoliert, wenn man das nicht veröffentlichen kann?

Schon Mitte des 19. Jahrhunderts hat ein sehr berühmter Arzt und Wissenschaftler, Antoine Bechamp, die Ansteckungstheorie von Pasteur scharf kri-

tisiert. Er schrieb, daß die Keime nicht der Auslöser von Krankheiten sind, sondern Teile des Körpers sind, die den Körper in seinen Bemühungen unterstützen die Störungen zu beseitigen. Selbst Louis Pasteur hat es kurz vor seinem Tode erkannt und auch gesagt, daß er sich mit seiner Infektionstheorie geirrt hat. Er sagte: "Der Keim ist nichts, das Milieu ist alles!" Doch die Anhängerschaft seiner Theorie war inzwischen so groß geworden, daß sein Eingeständnis nicht zur Kenntnis genommen wurde. Die Politik, die Ärzte und die Impfstoffhersteller haben sehr schnell erkannt, daß man mit der Infektionstheorie Angst verbreiten und große Geschäfte machen kann. Diese Theorie gilt heute noch. 150 Jahre wissenschaftlicher Stillstand in der Schulmedizin. Dabei wurde wissenschaftlich bewiesen und festgestellt, daß sich Bakterien verändern, wenn sich die Zusammensetzung des Nährmediums ändert. Sie verändern das Aussehen sowie ihre Eigenschaft. Unser Körper produziert immer die Organismen, die er benötigt.

Wenn wir mit diesen Erkenntnissen, die heute von vielen Wissenschaftlern geteilt werden, die Impfstoffherstellung betrachten und nun überlegen, was in den Eiern vor sich geht, kommen wir zu folgendem Schluß:

Dem Küken wurden Fremdkörper in seine Fruchtblase eingespritzt. Der Organismus des Küken bildet Bakterien, Pilze und andere Mikroben, um sich gegen die Fremdkörper zu wehren, kommt jedoch dagegen nicht an, da der Organismus noch zu schwach ist. Ist es das, was nun bei der Purifizierung gewonnen wird? Mikroben, die spezifisch sind für ein Huhn? Sollen nun Hühnermikroben uns vor Krankheiten schützen oder sollen diese uns das Gackern beibringen? Werden aus diesem Grund keine Fotos der angeblichen "Viren" veröffentlicht?

Im Übrigen gilt dieses Verfahren auch für die FSME-Impfung und Tollwut. Für den FSME-Impfstoff wurden bisher Enteneier verwendet und für die Tollwutimpfung wird Pferdeblut verwendet, in dem sich durch Impfung angebliche Antikörper gebildet haben sollen. Die weiteren Herstellungsschritte sind die selben. Die Tollwut-Impfung ist meines Erachtens einer der größten Schwachsinnigkeiten, die die Pseudowissenschaft (Pharmahersteller) zu bieten hat. Pasteur hat nur einen einzigen Versuch an einem Jungen unternommen, der von einem Hund gebissen worden war, der möglicherweise Tollwut hatte. Als dieser Junge nach mehreren Wochen noch gesund war, war dies für die Pasteur-Anhänger der Beweis für die Wirksamkeit der Impfung. Anfangs 1990 wurde bekannt und veröffentlicht, daß Pasteur viele Ergebnisse gefälscht hat. Pasteur hat neben seinen Veröffentlichungen private Tagebücher geführt, in denen er die tatsächlichen Versuchsergebnisse vermerkt hatte. Diese Aufzeichnungen hat ein Wissenschaftler in zwanzig-

jähriger Arbeit ausgewertet und so die Betrügereien von Pasteur aufgedeckt. Die sogenannte Tollwut konnte Pasteur bei seinen Versuchstieren nur dadurch auslösen, indem er diesen Tieren das "Infektionsmaterial" direkt in das Gehirn einspritzte. Alle anderen Ansteckungsversuche sind nie geglückt. Noch nie wurde ein Erreger festgestellt. Es gibt auch bis heute keine diagnostische Möglichkeit, die Tollwut festzustellen. Es wird nur nach den Symptomen diagnostiziert. Dabei gibt es viele Möglichkeiten, warum ein Tier bissig wird oder geifert. Verletzungen oder anderen Erkrankungen lassen mit Sicherheit ein Tier auch bissig werden.

Tiere mit Tollwutsymptomen müssen sofort getötet werden. Warum ist es den Tierärzten per Gesetz strikt verboten, Tiere mit Tollwutsymptomen zu behandeln? Man würde nämlich sehr schnell feststellen, daß alles nur ein Schwindel ist. Die Flächenimpfungen mit Ködern und die Haustierimpfungen sind ein wahnsinniges Geschäft, das sogar per Gesetz gesichert ist. Warum bekommen unsere Haustiere nicht auch solche Köderimpfungen? Dann würde das nicht direkt in den Blutkreislauf gespritzt. Der Verein "Impffreiheit für Tiere e.V." hat eine Belohnung von 20.000,- Euro ausgeschrieben, die derjenige erhält, der einen wissenschaftlich korrekten Nachweis des Tollwuterregers nennt. Bis heute hat noch niemand die Belohnung eingefordert. Warum nicht? Die Wissenschaftler haben doch angeblich Tollwut nachgewiesen. Sind denen 20.000,- Euro für einen Publikationshinweis zu wenig? Oder ist es tatsächlich so, daß es überhaupt keine Nachweise gibt?

Doch wie läuft das bei den gentechnisch hergestellten Impfstoffen ab?

Hier werden Bakterien gentechnisch so verändert, daß sie bestimmte Proteine herstellen, die denen der "Viren" ähnlich sein sollen. Diese sollen dann das Immunsystem überlisten und es veranlassen, Antikörper gegen das "Virus" zu bilden. Doch gegen welches "Virus"???? Wenn doch noch nie ein Virus isoliert, charakterisiert und fotografiert wurde, wie weiß man dann, welche Proteine gebildet werden müssen? Wenn in unserem Blut ständig Bruchstücke unserer DNA herumschwimmen, die aussehen wie "Viren", wie wollen dann diese Pseudowissenschaftler feststellen, ob das ein "Virus" ist, das Krankheiten verursacht? In der wissenschaftlichen Zeitschrift "Nature" wurde 2001 veröffentlicht, daß bei der Entschlüsselung des menschlichen Genoms festgestellt wurde, daß darin ca. 450.000 Gensequenzen vorkommen, die denen von den angeblichen Retroviren gleichen. Hat man uns also solche DNA-Bruchstücke, die ständig in unserem venösen Blut herumschwimmen, als "Viren" verkauft? Hat man das deswegen bisher nicht fotografiert? Kann man mit diesen "Retroviren" gar keine Infektionen auslösen?

Machen Sie sich nun Ihre eigenen Gedanken darüber.

Impfzusatzstoff zerstört Gehirnzellen!

PHI Polit. Hintergrund-Information 26.6.07 S. 157f

Was die Obduktion von zwei Dutzend einstmals sehr lebendiger Mäuse an der University of British Columbia (UBC) ergab, könnte die Regierungen der Welt bald von einer Welle von Gerichtsprozessen überrollen, wenn die Sache nicht wieder vertuscht wird. Neue, noch unveröffentlichte Studien, geleitet vom Neurowissenschaftler Chris Shaw aus Vancouver, deuten auf eine Verbindung zwischen Aluminiumhydroxid in Impfstoffen und Symptomen der Parkinson-Krankheit, der amyotrophen Lateralsklerose (ALS oder Lou-Gehrig-Syndrom) und Alzheimer hin.

Shaw ist sehr überrascht, daß seine Untersuchungen nicht schon früher durchgeführt wurden. **Seit 80 Jahren injizieren Ärzte ihren Patienten Aluminiumhydroxid** - ein Zusatz, der eine immunologische Abwehrreaktion hervorruft. „Das ist verdächtig. Entweder ist die Verbindung der Industrie bereits bekannt und wurde niemals publik gemacht, oder Health Canada hat die Industrie nie dazu angehalten, diese Studien durchzuführen. Ich bin nicht sicher, welche Variante furchterregender ist.“

Shaws Aufsatz zufolge werden ähnliche Zusätze in den Hepatitis-A- und B-Impfstoffen sowie im Pentacel-Cocktail verwendet, der gegen Diphtherie, Keuchhusten, Tetanus, Polio und eine Form von Meningitis eingesetzt wird.

Um ihre Theorie zu überprüfen, injizierten Shaw und sein Team aus vier Wissenschaftlern der UBC und der Louisiana State University Mäusen den Anthrax-Impfstoff, der für den ersten Golfkrieg entwickelt wurde. Da das Golfkriegssyndrom sehr stark der ALS ähnelt, erklärte Shaw, hatten die Neurowissenschaftler eine Chance, die wahrscheinliche Ursache zu isolieren. Alle eingesetzten Truppen wurden mit einer Beigabe von Aluminiumhydroxid geimpft. Laut Shaw haben auch alle geimpften Truppenteile, die nicht im Golf eingesetzt wurden, ähnliche Symptome entwickelt, so daß das Golfkrieg-Syndrom nicht, wie bisher angenommen, auf Streß oder seelische Belastungen oder Radioaktivität zurückzuführen ist.

Nachdem man die Mäuse 20 Wochen lang untersucht hatte, entwickelten diese statistisch signifikante Symptome wie Angst (38 Prozent), Gedächtnislücken (4.1 mal mehr Fehler als in der Kontrollgruppe) und allergische Hautreaktionen (20 Prozent). Zellproben nach der „Opferung“ der Mäuse zeigten, daß Nervenzellen abgestorben waren. Innerhalb der Mäusehirne zerstörten sich in einem Bereich, der die Bewegungen koordiniert, 35 Prozent der Zellen von selbst.

„Niemand in meinem Labor will sich zukünftig impfen lassen“, sagte Shaw. „Das machte uns völlig verrückt. Wir machten die Untersuchungen nicht, um irgendwelche Fehler an Impfstoffen festzustellen. Aber plötzlich starben die Gehirnzellen (Neuronen) ab!“

Es sei möglich, sagte er, daß es über 10.000 Studien gibt, die die Sicherheit von Aluminiumhydroxid bei Injektionen nachweisen. Aber er könne keine finden, die über die ersten Wochen nach der Verabreichung hinausgingen. Wenn es eine Studie gäbe, die ihn widerlegen könne, dann „sollten diese auf den Tisch gebracht werden“. „So macht man Wissenschaft.“ (Quellen: *The Georgia Straight*, 23. März 2006, Internetseite www.straight.com/content.cfm?id=i671 und Nexus magazin November 2006, Seite 7)

Seit der Erstveröffentlichung dieses Sachverhalts ist nun mehr als 1 Jahr vergangen. Bisher wurde Christ Shaw nicht widerlegt, die Impfstoffe werden weiter angewandt und die Regierungen propagieren weiterhin das Impfen.

Zusatzverstärker in Schweinegrippe-Impfstoff

Die *Ärztezeitung online* – sowie zahlreiche andere Medien – meldete am 26.08.09, zusammen mit der Ankündigung einer „zweiten Grippewelle im Herbst“:

„Das Paul-Ehrlich-Institut (PEI) hält den Impfstoff gegen Schweinegrippe, der inzwischen an mehreren hundert Menschen in Deutschland getestet wurde, auch für Schwangere für geeignet.“

Daß der Impfstoff auch für Schwangere geeignet sein soll, ist eine reine Behauptung, da er an diesem Personenkreis nicht getestet wurde. Aber Professor Löwer setzt auf diese Behauptung noch einen drauf:

„PEI-Präsident Löwer betonte, daß dem Schweinegrippe-Impfstoff zur besseren Wirksamkeit allein natürliche Stoffe wie Vitamin E, Polysorbat aus Getreide und Squalen aus Fisch- oder Olivenöl beigemischt wurden. Nur Thiomersal, das ein Bakterienwachstum in Mehrfachdosen verhindern soll, enthalte Quecksilber. Die Dosis liege mit 12,5 Mikrogramm aber weit unter dem Grenzwert von 96 Mikrogramm pro Woche. Er persönlich könne diesen Impfstoff auch Schwangeren empfehlen, sagte Löwer.“

Ist es wirklich „natürlich“, sich Auszüge aus Getreide oder Fischöl in den Deltamuskel des Armes zu spritzen?? Sollte der Biochemiker, Arzt und

Professor für Medizinische Virologie nicht den Unterschied kennen zwischen einer Nahrungsmittelaufnahme durch den dafür vorgesehenen Verdauungstrakt und einer Direkteinspritzung in das Muskelgewebe?

Außerdem ist es eine Lüge, daß der „neue“ Wirkstoffverstärker Squalen noch nicht genügend getestet wurde. Offenbar ist eine oberflächliche Nörgelei über mangelnde Tests das einzige, was sich *wissende Experten* getrauen können, ohne ihren schönen Posten zu verlieren. Wer auch nur ein klein wenig im Weltnetz recherchiert, findet genügend Hinweise darauf, **daß Squalen als Bestandteil des in den USA verwendeten Anthrax-Impfstoffes im dringenden Verdacht steht, das sog. Golf-Krieg-Syndrom verursacht zu haben**, an dem auch geimpfte Soldaten erkrankten, die nicht am Golf eingesetzt worden waren.¹⁷

Dazu schreibt die Mikropaläontologin Dr. Viera Scheibner, die Forschung zu den nachteiligen Effekten von Zusatzstoffen in Impfungen geleitet hat, das folgende über Squalene:

“Squalene trug zu einer Kaskade von Reaktionen bei, die ‘Golfkrieg-Syndrom’ genannt werden. [GIs entwickelten] Arthritis, Erkrankung der Lymphnoten, Hautausschläge, lichtempfindliche Ausschläge, Wangenausschläge, chronische Müdigkeit, chronische Kopfschmerzen, abnormaler Körperhaarverlust, nichtheilende Hautwunden, Aphten, Schwindel, Schwäche, Gedächtnisverlust, Anfälle, Stimmungsschwankungen, neuropsychiatrische Probleme, schilddrüsenhemmende Effekte, Blutarmut, erhöhte BKS (Blutkörperchengeschwindigkeit), systemischer Lupus, Multiple Sklerose, ALS (Amyotrophe Lateralsklerose), Raynauds-Phänomen, Sjorgen-Syndrom, chronischer Durchfall, Nachtschweiß und niedriges Fieber.”¹⁸

Die Ärztin Meryl Nass verlautbart:

“Ein neue Besonderheit der beiden H1N1-Impfungen, die von den Firmen Novartis und GlaxoSmithKline entwickelt werden, ist die Hinzugabe von **Squalene-haltigen Zusatzstoffen** um die immunogene Aktivität zu steigern und die Anzahl des benötigten Antigens dramatisch zu reduzieren. Dies wandelt sich um in viel schnellere Produktion der gewünschten Stückzahlen der Impfung.”¹⁹

¹⁷ Siehe z.B. www.en.wikipedia.org, Stichwörter Squalene und Anthrax

¹⁸ www.infowars.wordpress.com vom 4.08.09

¹⁹ wie 10

Für eine Anzeige gegen die Hersteller solcher Giftcocktails wegen versuchtem Völkermord sollten diese Aussagen über Aluminiumhydroxid und Squalen ausreichen! Aber es geht noch weiter!



Rette sich, wer kann!

Informieren ist süß! Impfen ist bitter!

Dr. Stefan Lanka

www.klein-klein-aktion.de: Hier finden Sie die Informationen, die Ihnen 100%ige Sicherheit bei Ihrer Impfscheidung geben.

Es ist nahezu unvorstellbar, daß die einzig wirksamen Bestandteile in den Impfstoffen die sogenannten Hilfsstoffe und Konservierungsmittel sind. Mütter haben gefragt und die Antwort bekommen, daß in der Tat ohne diese Substanzen beim Impfen keine sichtbaren und meßbaren Körperreaktionen erzielt werden können. Rötet und verhärtet sich die Impfstelle, schreit das Kind nach der Impfung, bekommt es Fieber, Krämpfe und Lähmungen, die bis zum Lebensende bleiben können, treten Wesens-Veränderungen auf (Ablehnung der Mutter, Autismus, Hyperaktivität oder gar der Plötzliche Kindstod), wird das als Folge des Erwachens „abgeschwächter“, „getöteter“ Erreger oder als Überreaktion des sogenannten „Immunsystems“ erklärt. Nirgendwo jedoch tauchen in den Erklärungen der kleinen unbemerkten oder der großen Impfschäden die Inhaltstoffe in den Impfungen auf! Bisher noch in keinem Gutachten!

Ist dies seltsam?

Nicht, wenn man weiß, daß diese Inhaltstoffe, wie z.B. Formaldehyd, Quecksilber, Phenole, Aluminium etc. schulmedizinisch nachgewiesene Gifte sind, die z.T. im Körper nicht abgebaut werden können und deswegen lebenslang als Nerven-, Fortpflanzungs- und Muskel-Gifte wirken.

Nicht, wenn man weiß, daß es schon lange bekannt ist, daß das Impfen neben der giftigen Wirkung auch eine wissenschaftlich nachweisbare, starke psychosomatische Wirkung hat, die bei vielen Kindern das Urvertrauen in die Mutter und die Umgebung beeinträchtigt, außerdem bis zu Autismus und Tod führen kann.

Nicht, wenn man weiß, daß die zuständigen Gesundheitsbehörden schon lange zugegeben haben, daß die Impfschäden absichtlich nicht registriert werden, um sie so ignorieren zu können, um so auch den Zusammenhang zwischen Impfen und Plötzlichem Kindstod und die durch das Impfen verursachte, extrem steigende Rate von Mißbildungen bei Geburt ignorieren zu können.

Nicht, wenn man weiß, daß die zuständigen Gesundheitsbehörden – übrigens auf allen Ebenen – zugegeben haben, daß sie nicht wissen, was eine Risiko- oder eine Nutzen-Analyse ist und im Bundesgesundheitsblatt vom April 2002 zugegeben haben, daß es auch international keine Studien gibt, die den Nutzen des Impfens belegen könnten!

Und nun das Unglaubbare: Die Behörden haben auch zugegeben – allerdings ohne bisher öffentlich die Konsequenzen daraus zu ziehen und das Impfen einzustellen – daß es auch keine Beobachtungen und Beweise dafür gibt, daß Bakterien im Körper Gifte bilden und so Krankheiten verursachen können. Und sie haben zugegeben, daß die Behauptungen über krankmachende Viren unbewiesene Spekulationen des 19. Jahrhunderts sind, welche aus politischen Gründen erfunden wurden und immer noch aufrecht erhalten werden. Dabei werden die Erkenntnisse staatlicherseits unterdrückt, die „Krankheiten“ umfassend erklären und erfolgreich behandeln können. Nur indem Sie Ihre Gesundheitsbehörden nach Beweisen fragen, wie dies Eltern und Mütter vor Ihnen getan haben, werden Sie die Sicherheit finden, ob Sie sich oder Ihr Kind nun impfen lassen sollen oder nicht.

Wir garantieren Ihnen: Wenn Sie nachfragen, bekommen Sie 100%ige Sicherheit. Und das ist ein tolles Gefühl!

Der zugelassene Pandemie-Impfstoff Pandemrix

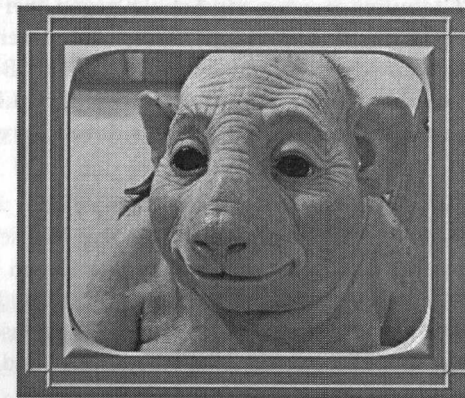
von GlaxoSmithKline enthält laut Beipackzettel auf 0,5 ml:

Als Adjuvans: AS 03 mit 10,69 mg Squalen und 5 Mikrogramm Thiomersal.

<http://www.emea.europa.eu/humandocs/PDFs/EPAR/pandemrix/H-832-de1.pdf> **Welches Risiko ist mit Pandemrix verbunden?**

Die häufigsten Nebenwirkungen von Pandemrix (beobachtet bei mehr als 1 von 10 Dosen des Impfstoffes) sind Kopfschmerzen, Arthralgie (Gelenkschmerzen), Myalgie (Muskelschmerzen), Reaktionen an der Injektionsstelle (Verhärtung, Schwellung, Schmerzen und Rötung), Fieber und Mattigkeit (Müdigkeit). Die vollständige Auflistung der im Zusammenhang mit Pandemrix berichteten Nebenwirkungen ist der Packungsbeilage zu entnehmen.

Pandemrix darf nicht bei Personen angewendet werden, bei denen in der Vergangenheit eine anaphylaktische Reaktion (schwere allergische Reaktion) gegen einen der Bestandteile des Impfstoffes oder gegen Substanzen auftrat, die in sehr geringen Konzentrationen in dem Impfstoff enthalten sind, wie Eier, Hühnereiweiß, Ovalbumin (ein Protein im Eiweiß), Formaldehyd, Gentamicinsulfat (ein Antibiotikum) und Natriumdeoxycholat. Nach Ausbruch einer Pandemie kann die Verabreichung des Impfstoffes an diese Personen dennoch angezeigt sein, **sofern Einrichtungen zur Wiederbelebung verfügbar sind.**



„Liebe Kinder, der neue Impfstoff gegen Schweinegrippe ist sehr, sehr gut verträglich. Eventuelle Nebenwirkungen sind nur vorübergehender Natur – hoffentlich, ehem. Bitte habt Vertrauen zu den Experten: Impfen nützt, impfen schützt! Gute Nacht wünscht euch Euer Sandmännchen – oink oink.“

**Was ist wirklich in den Impfstoffen enthalten,
und was geschieht beim Impfen tatsächlich im Körper?
Impfen – ein leicht durchschaubarer Betrug!**

Dr. Stefan Lanka

Die einzig wirksamen Bestandteile in den Impfstoffen sind die sogenannten als Zusatzstoffe getarnten Beigaben. Darunter befinden sich hochgiftige Aluminium- und Quecksilberverbindungen. In dem für die jetzt evtl. zum Einsatz kommende Zwangsimpfung wird nach erhaltenen Hinweisen eine viel giftigere Aluminiumverbindung enthalten sein als in bisherigen Impfstoffen. Ein weiterer Impfstoffhersteller geht einen anderen Weg und benützt dabei extrem starke, neuartige „Hilfsstoffe“ in Form von Nanopartikeln. Solche extrem kleinen Teilchen, in den Menschen gespritzt, führen zu einer lang anhaltenden Zerstörung von Zellen und damit einer entsprechenden hohen Bildung von kleinen Eiweißen, die als Globuline bezeichnet werden. Diese Globuline werden immer dann vom Körper gebildet, wenn Zellen vermehrt, repariert und neu gebildet werden müssen. Von den Impfern werden Globuline wider besseren Wissens als Antikörper bezeichnet, weil sich diese Eiweiße sehr leicht mit anderen Eiweißen und Molekülen verbinden. Auf der Bindungsfreudigkeit von Globulinen mit anderen Eiweißen und Molekülen beruht die ganze Impfhypothese. **(und jetzt kommt's:) Die durch Vergiftung gebildeten Globuline werden als Schutz gegen frei erfundene Erreger behauptet, und das sich Verbinden von Globulinen mit Eiweißen aus Hühnerembryonen oder künstlichen Zellen, die als Bestandteile von Viren behauptet werden, wird als Impfschutz vor Krankheiten ausgegeben, die wiederum wider besseren Wissens als durch Erreger verursacht behauptet werden.**

Die starke Zerstörungskraft von Zellen durch Nanopartikel, wie z.B. die sog. „Hilfssubstanz“ MF59 im Grippeimpfstoff für ältere Menschen, beruht auf der bekannten Tatsache, daß der Transport zwischen Zellen in Organen und Geweben mit Partikeln in dieser Größenordnung abläuft und die Zelle nicht zwischen „fremd und eigen“ unterscheiden kann. Durch das Eindringen der Nanopartikel in die Zellhüllen werden diese beschädigt und die Zellen zerstört.

Dadurch, daß diese Nanopartikel auch im Körper sehr stabil sind, wird erreicht, daß für längere Zeit Zellen im Körper zerstört werden und dieser mit der Bildung von Globulinen als Dichtsubstanz der Zellen reagiert, und dieser Anstieg der Globulin-Konzentration von Impfern wider besseren Wissens als Antikörper und als Schutz vor frei erfundenen Erregern behauptet wird.

Wenn Globuline in größerer Konzentration vorhanden sind, ist deren Bindung an alle möglichen Eiweiße nachweisbar. Das wird dann als „Kreuzreaktion“ bezeichnet und als Schutz auch gegen „Viren“ ausgegeben, gegen die gar nicht geimpft worden ist.

Nanu NANO?

Nano-Teilchen sind so klein, daß sie aufgrund ihrer atomaren Anziehungskräfte ganz andere Eigenschaften haben als in deren normalen Größenbereich, und deswegen in der Technik und Chemie ganz fantastisch neue Möglichkeiten eröffnen. Seit dem Asbest-Skandal ist auf der anderen Seite bekannt, daß diese Teilchen im Millionsten Teil eines Meters aufgrund ihrer enormen Anziehungskräfte alle Zelltypen durchlöchern und zerstören, mit denen sie in Kontakt kommen.

Einmal in den Körper eingedrungen, wandern sie unter Schädigung und Zerstörung aller Zellen, die sie treffen, immer auf die Orte mit höchstem Stoff- und Energiebedarf zu. Das sind letztendlich das Nervensystem und das Gehirn. Auf ihrem Weg dorthin hinterlassen sie sog. **unspezifische Entzündungsreaktionen**, d.h. ständige Zerstörung von Zellen und der Versuch des Körpers, diese wieder aufzubauen.

Dies führt zu Verhärtungen der betroffenen Organe, weil der Stoffwechsel und die Funktion der dabei auch angegriffenen Fibroblasten entgleist. Die Fibroblasten bilden die Grundsubstanz, eine Matrix, in die alle Zellen eingebettet sind. Eine funktionierende Matrix ist Voraussetzung für einen funktionierenden Stoffwechsel. Die Medizin nennt diese Vergiftungserscheinung **Fibrose**. Folge: **Organversagen**.

Dem Körper gelingt es, einen Teil der Nanopartikel auf ihrem Weg ins Gehirn zu binden. Diese entzündungsbedingten Gewebeneubildungen, die gerne auch als Krebs diagnostiziert werden, um Menschen schneller zu schädigen und zu töten, werden von der Medizin als Fremdkörper-**Granulome** bezeichnet.

Die Nano-Partikel lösen Nervenbahnen auf und reißen im Gehirn, an den Umschaltstellen der aufsteigenden zu den absteigenden Nerven, Löcher. Die Folgen: Müdigkeit, Konzentrations-, Schlaf- und Atemstörungen bis hin zu Lähmungen, Ersticken, MS, Parkinson, Alzheimer usw.. Diese werden jetzt wider besseres Wissen als durch das fiktive H1N1-Virus verursacht behauptet.

Alarmstufe Rot!

Nanopartikel in ungetesteten Schweinegrippe-Impfstoffen!

F. William Engdahl

In Impfstoffen, die zuständige Regierungsbehörden für die Impfung gegen die angebliche Schweinegrippe H1N1-Influenza A zugelassen haben, sind Nanopartikel enthalten. Seit Jahren experimentieren Impfstoffhersteller mit Nanopartikeln, die die Wirkung der Impfstoffe „turbomäßig“ verstärken sollen. Jetzt kommt ans Licht, daß in den in Deutschland und anderen europäischen Ländern zugelassenen Impfstoffen Nanopartikel enthalten sind, die Berichten zufolge in dieser Form gesunde Zellen angreifen und daher tödlich wirken können.

2007 haben Forscher der *Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne* (EPFL) in einem in der Zeitschrift *Nature Biotechnology* erschienenen Aufsatz die Entwicklung eines „Nanopartikels“ bekannt gegeben, „das die Wirkung der Impfstoffe verstärkt, weniger Nebenwirkungen verursacht - und dies zu einem Bruchteil der Kosten der heutigen Impfstoff-Technologie“. Es folgte die Beschreibung der Wirkung ihres „Durchbruchs“: „Diese Partikel sind nur 25 Nanometer groß und damit so winzig, daß sie nach der Injektion sofort durch die extrazelluläre Matrix der Haut geschwemmt werden und ohne Umwege in die Lymphknoten wandern. Innerhalb von Minuten erreichen sie eine 1.000 Mal höhere Konzentration als in der Haut. Die Immunantwort ist dementsprechend besonders effektiv.“²⁰

Nanopartikel in den neuen Schweinegrippe-Impfstoffen können tödlich sein.

Bei den Impfstoffen, die Nanopartikel enthalten, gibt es allerdings ein kleines Problem: sie können tödlich wirken oder zumindest zu schweren irreparablen Gesundheitsschäden führen. Nanopartikel, die in den Massenmedien als neue, geradezu wundersame Revolution in der Wissenschaft gepriesen werden, sind Teilchen, die wesentlich kleiner sind als die tödlichen Asbestpartikel, die zu schweren, oft tödlich verlaufenden Lungenkrankheiten geführt haben, bevor sie endlich verboten wurden. Partikel von Nano-Größe (1 nm = 0,000000001 Meter) verbinden sich mit den Zellmembranen des Körpers. Wie neuere Studien aus China und Japan belegen, zerstören sie kon-

²⁰ EPFL, „Bioengineering researchers from the EPFL in Lausanne, Switzerland, have developed a patented a nanoparticle that can deliver vaccines more effectively, with fewer side effects and at a fraction of the cost of current vaccine technologies“, einsehbar unter www.azonano.com/nanotechnology%20news.asp?catid=13.

tinuierlich die Zellen, wenn sie in den Körper gelangt sind. Haben sie sich erst einmal mit der Zellstruktur des Körpers verbunden, lassen sie sich nicht mehr entfernen. Die moderne Medizin spricht beschönigend von „anhaltender Entzündungsreaktion“. Seit dem Asbest-Skandal weiß man, daß Partikel einer Größe von einem Millionstel Meter mit ihrer enormen Zugkraft alle Zellen durchdringen und alles zerstören, mit denen sie in Kontakt kommen.

Pekinger Studie bestätigt tödliche Wirkung beim Menschen

Wenn nun die Weltgesundheitsorganisation, die *European Medicines Agency* (EMA, Europäische Impfbehörde) und das deutsche *Paul-Ehrlich-Institut - Bundesamt für Sera und Impfstoffe* (PEI) sowie andere Gesundheitsbehörden zulassen, daß die Bevölkerung mit weitgehend ungetesteten, Nanopartikel enthaltenden, Impfstoffen geimpft wird, dann ist das eher ein Anzeichen für den enormen Einfluß, den die Pharmalobby auf die Politik in Europa ausübt, als für das gesunde Urteilsvermögen von Beamten, die für die öffentliche Gesundheit zuständig sind.

Die angesehene Wissenschaftszeitschrift *European Respiratory Journal* hat in der am 19. August veröffentlichten und seit dem 21. August online zugänglichen September-Ausgabe einen von Fachleuten begutachteten Aufsatz veröffentlicht: „Beziehung zwischen Exposition mit Nanopartikeln und Pleuraerguß, Lungenfibrose und Granulom“. Der Aufsatz beschreibt Untersuchungen an sieben jungen Frauen am Pekinger Elitekrankenhaus *Beijing Chaoyang Hospital* im Jahr 2008. Alle sieben Frauen im Alter zwischen 18 und 47 Jahren waren fünf bis 13 Monate lang an ihrem Arbeitsplatz Nanopartikeln ausgesetzt gewesen. Alle sind wegen Kurzatmigkeit und Pleuraerguß, einer Flüssigkeitsansammlung in der Umgebung der Lunge, die die Atmung behindert, ins Krankenhaus eingewiesen worden. Keine der sieben hatte je geraucht, keine ließ sich einer bestimmten Risikogruppe zuordnen. Die Ärzte gingen sorgfältig jeder Möglichkeit nach und bestätigten anschließend, das Lungenproblem sei bei allen auf die gleiche Ursache zurückzuführen, nämlich das regelmäßige Einatmen von Nanopartikeln in der Fabrik. Sie waren Polyacrylat-Nanopartikeln ausgesetzt gewesen. Die Untersuchungen bewiesen, daß die Nanopartikel im Körper der Patientinnen zu einer „Super-GAU“-artigen Reaktion geführt hatten. Trotz aller Anstrengungen der Ärzte starben zwei der sieben Patientinnen an Lungenkomplikationen.²¹

²¹ Song Y, Li X, Du X, „Exposure to nanoparticles is related to pleural effusion, pulmonary fibrosis and granuloma“, *European Respiratory Journal*, 9/2009, 34(3): S. 559–567.

Die Wissenschaftler kamen zu derart beunruhigenden Ergebnissen, daß hier ausführlich aus ihrem Bericht zitiert werden soll:

„Es wurden immunologische Untersuchungen, bakteriologische und virologische Untersuchungen sowie eine Bestimmung der Tumormarker, Bronchoskopie, interne Thorakoskopie und videogestützte Thoraxchirurgie durchgeführt. Auch der Arbeitsplatz wurde einer genauen Überprüfung unterzogen; eine klinische Beobachtung und Untersuchung der Patientinnen ist erfolgt. Am Arbeitsplatz wurde aus Nanopartikeln bestehendes Polyacrylat gefunden. Die pathologische Untersuchung des Lungengewebes der Patientinnen ergab eine unspezifische Lungenentzündung, Lungenfibrose und Fremdkörper-Granulome des Brustfells. Bei der Transmissionselektronenmikroskopie zeigten sich Nanopartikel im Zellplasma und Zellkernplasma der Lungenepithel- und Mesothelzellen, aber auch in der Brusthöhlenflüssigkeit. Die beschriebenen Fälle geben Anlaß zur Besorgnis, daß die langfristige Exposition mit Nanopartikeln ohne Schutzmaßnahmen möglicherweise mit einer schweren Schädigung der menschlichen Lunge in Verbindung steht.“²²

Tierstudien und In-vitro-Versuche haben gezeigt, daß Nanopartikel zu einer Lungenschädigung und weiterer Toxizität führen können, aber bislang wurde nicht über die klinische Toxizität von Nanopartikeln beim Menschen berichtet. Die Studie des *Beijing Chaoyang Hospital* hat jetzt schlüssig nachgewiesen, daß Nanopartikel beim Menschen zur Lungenschädigung und zu weiteren Schädigungen führen. **Da nun mindestens zwei der zugelassenen Impfstoffe, die bei Massenimpfungen in Deutschland und anderen Ländern zum Einsatz kommen sollen, Nanopartikel enthalten, müssen die verantwortlichen Behörden und Epidemiologen die Auslieferung dieser Impfstoffe sofort stoppen lassen.** Alles andere wäre kriminelle Fahrlässigkeit. Man kann nur hoffen, daß die verantwortlichen Behörden noch rechtzeitig handeln, um eine mögliche Katastrophe zu verhindern, die um Größenordnungen schlimmer ist, als die schlimmsten bisher gemeldeten Fälle von Schweinegrippe.

²² Ebenda.

Die Vergiftung der Weltbevölkerung mit Tamiflu

J. Gelhar

Seitdem die Vogelgrippe in Deutschland durch die Medien geistert, ist auch das Grippemittel Tamiflu bekannt geworden. Mehr als 60 Staaten haben nach einer Pandemierichtlinie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) tausende Tonnen hochgiftiges Tamiflu als Vorrat für die Bevölkerung bestellt.

Schon in seiner Kindheit hat der Erfinder von Tamiflu, Norbert Bischofberger, im österreichischen Bergdorf Mellau im Vorarlberg in seinem Zimmer mit Schwarzpulver und allerlei Chemikalien experimentiert und mit den selbstgebauten Bomben Briefkästen in die Luft gesprengt.

Vom Schwarzpulver zum Grippemittel?

Mit 27 Jahren machte Norbert Bischofberger seinen Doktor (organische Chemie) bei der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. An der renommierten Harvard Universität absolvierte er dann ein Nachdiplomstudium. Nach dem Abschluß der Studien wechselte er 1986 zur kalifornischen Biotech Firma Genentech. 1990 holte ihn dann Dr. Michael Riordan (Gründer von Gilead Sciences; benannt nach der Heilpflanze „der Balsam von GILEAD“, die ihren Ursprung im biblischen Mittleren Osten hat) in die kleine Biotech Firma Gilead Sciences, die gerade mal zwei Laborräume für 20 Mitarbeiter hatte.

Auf dem Infektiologiekongreß im Oktober 1992 in Los Angeles hat Norbert Bischofberger auf einem Plakat gelesen, daß australische Forscher ein Molekül entdeckten, das die Verbreitung von Grippeviren in Mäusen stoppte. Er erkannte sofort das Potenzial: 10 sogenannte Experten arbeiteten unter seiner Führung bei Gilead Sciences auf der Suche nach einem stabileren Molekül als jenes der Australier. Später machten sie einen Lizenz-Vertrag mit dem britischen Pharmariesen GlaxoSmithKline zur Vermarktung des Stoffes GG 167 (Zanamivir, Produktname Relenza). Da Relenza inhaliert werden mußte, weil durch das Schlucken die empfindliche Struktur des Moleküls GG 167 nicht ins Blut gelangen konnte, hat Norbert Bischofberger ein Molekül gesucht, das irgendwie in die Spalte der Neuraminidase (Enzym) des angeblichen Influenza-Virus andockt.

Norbert Bischofberger schickte die **Computerexperten** von Gilead Sciences auf **virtuelle** Molekülsuche; aus selektierten Modellen versuchten die Chemiker, die Substanz real herzustellen, um zu testen, ob eine hemmende Wirkung der Neuraminidase eintritt.